

Hebräer 9, 15+26b-28

gehalten:

am 30. März 2018 (Karfreitag) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 30. März 2018 (Karfreitag) in Bremen (Bethlehemsgemeinde)

am 30. März 2018 (Karfreitag) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen.

Für den heutigen Karfreitag hören wir ein Wort aus dem Hebräerbrief im 9. Kapitel:

15) Christus ist der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.

26) Nun, am Ende der Welt, ist er ein für alle Mal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.

27) Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht:

28) so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.

Votum: Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen. Amen.

Ein Zwiegespräch: „Hallo, du bist ja schon da. Wie schön!“
Kristin hat gerade die Haustür abgeschlossen und ist auf dem Weg zur gegenüberliegenden Kirche, als ihre Tante ankommt.

„Ja, die Baustelle ist aufgehoben worden. So brauchte ich heute nur 20 Minuten“, erklärt Tante Lotte ihr frühes Erscheinen. Die rundliche, resolute Frau in den 60-ern besucht ab und zu ihre Nichte auf eine Tasse Kaffee. „Was willst du denn mit den Blumen in der Hand?“, fragt sie.

„Die habe ich gerade für die Kirche gesteckt. Du weißt doch, ich bin seit Kurzem die Küsterin.“

Tante Lotte nickt. Sie mag ihre Nichte wirklich gern. Aber mit Gott und der Kirche will sie seit ihrer Konfirmation nichts mehr zu tun haben.

„Gehst du mit? Ich stelle nur die Blumen auf den Altar. Geht ganz schnell.“

Tante Lotte schließt ihr Auto ab und folgt Kristin. Mit abschätzendem Blick sieht sie sich im Kirchenraum um. Kristin stellt das Blumengesteck links auf den Altar. In der Mitte steht ein Kreuz. Neugierig tritt Tante Lotte näher.

„Warum ist denn da in der Mitte des Kreuzes ein Lamm?“, fragt sie. „Das ist das Osterlamm. Kennst du die Geschichte nicht?“ „Welche Geschichte?“

„Na die vom Passafest, das jedes Jahr in Erinnerung an den Auszug der Israeliten aus Ägypten gefeiert wurde. Da strichen die Israeliten das Blut eines Lammes an die Türpfosten ihrer Häu...“

Tante Lotte winkt ab. „Hör mir auf mit diesen blutrünstigen Geschichten“, unterbricht sie ihre Nichte. „Immer geht es beim christlichen Glauben um Blut, Blut, Blut. Das ist doch grässlich.“

„Um auf deine Frage zurückzukommen“, setzt Kristin wenig überrascht von dem Gefühlsausbruch ihrer Tante wieder an, „dieses Lamm soll an Jesus erinnern, der auch das Lamm Gottes genannt wird. Siehst du das Lamm hier auf dem Kreuz? Es ist ganz in Weiß gehalten. So rein und unschuldig wie ein Lamm war Jesus - und auch so wehrlos. Er hat sich nicht gewehrt, als die Soldaten ihn schlugen und verspottet haben. Hat sich nicht gewehrt, als er ans Kreuz geschlagen wurde.“

„Und das war die grausamste Hinrichtungsart der damaligen Zeit. Ich weiß. Danke! So was Geschmackloses und Hässliches.“ Kristin versucht es erneut.

„Ja, diesen schändlichen Tod nahm Jesus auf sich. Gott ließ seinen Sohn für uns am Kreuz sterben.“

„Wie kann ein Gott so was tun?“ Aufgebracht blickt Tante Lotte Kristin an. „Seinen Sohn für andere sterben lassen! Welcher echte Vater, der ein Herz im Leib hat, wäre zu so was fähig? Keiner!“

Die Worte hallen in der leeren Kirche nach. „Verstehen kann man das wohl erst, wenn man erfahren hat, wie schwerwiegend

Sünde ist. Was sie alles kaputt macht und wie weit sie uns von Gott trennt und auch untereinander“, beginnt Kristin nach einer Weile des Schweigens.

„Ach, Kindchen, lass mal“, wehrt Tante Lotte ab. Sie will keine weitere Predigt hören. „Tut mir leid, dass ich ausgerastet bin. Aber das hier“, sie zeigt mit der Hand aufs Kreuz, „so lächerlich macht sich doch kein Gott.“

Plötzlich fallen Sonnenstrahlen durch die seitlichen langen Fensterscheiben und bringen die roten und blauen Glassteine um das Lamm auf dem Kreuz zum Leuchten.

„Doch“, erwidert Kristin, „das macht er, damit seine Liebe zu uns Menschen durch Jesus leuchten kann.“

(nach einer Erzählung von Monika Büchel, aus: Auf dem Passionsweg zur Osterfreude, Marienheide, 2013, S. 80f)

Liebe Passionsgemeinde, vielleicht kennst du solche Gespräche wie sie Kristin gerade mit ihrer Tante geführt hat. Es ist in der Tat nicht leicht, plausibel zu machen, was an Karfreitag passiert ist und warum.

Es geht tatsächlich darum, dass Christus sein Blut vergossen hat, es geht um ein Opfer und es geht um Sühne, um Wiedergutmachung. Kristin versucht ihrer Tante das Ganze irgendwie verständlich zu machen und antwortet auf die Frage, wie Gott seinen eigenen Sohn opfern kann, indem sie sagt: „Verstehen kann man das wohl erst, wenn man erfahren hat, wie schwerwiegend Sünde ist. Was sie alles kaputt macht und wie weit sie

uns von Gott trennt und auch untereinander.“ Was die Sünde, also ein Leben abseits von Gottes Willen, alles kaputt machen kann – dazu reicht ein Blick in die Nachrichten mit ihren ganzen Kriegen und Katastrophen. Was die Sünde alles kaputt machen kann – dazu reicht bei manchem der Blick in sein Umfeld.

Schon die Menschen zur Zeit Jesu wussten um die brutale Macht und Gewalt der Sünde und was die Trennung von Gott bewirkt. Für sie bestand die Möglichkeit zur Wiedergutmachung durch Opfer und das Blut von Tieren: Es gab den großen Versöhnungstag, den sog. „Jom Kippur“, an dem einmal im Jahr der Hohepriester in den allerheiligsten Bereich des Tempels durfte, um das große Versöhnungsoffer zu bringen. An diesem Tag ging es darum die Sünden, die Schuld des gesamten jüdischen Volkes zu bedecken und zu sühnen. Der Hohepriester hatte dabei die Aufgabe das Opfer für seine eigenen Sünden und für die des Volkes darzubringen und die vorgeschriebenen Opferhandlungen am großen Versöhnungstag zu tun. Jedes Jahr auf Neue! Immer und Immer wieder!

Dazu gehörte auch der sogenannte Sündenbock, dem man durch Handauflegen symbolisch die Sünden übertrug und ihn dann in die Wüste jagte, um die Sünden loszuwerden.

Ausdrücklich war man sich zur Zeit des Alten Testaments dessen bewusst, dass das Verhältnis „Gott-Mensch“ einer Bereinigung bedurfte, weil es nicht intakt war. Immer wieder!

Der Missionar Max Lucado hat es mal wie folgt formuliert: „Sünde, das ist die unüberwindliche Mauer, die uns von Gott trennt. [...] Das ist der tiefe Graben, der uns von Gott trennt. [...] Das ist die unendliche Distanz, die uns von Gott trennt. [...] Das ist das unerhört Böse in uns, das uns von Gott trennt.“ Gottes Wort hält uns deutlich den Spiegel vor, dass das auch uns betrifft, weil wir Gottes Willen so oft nicht entsprechen. Insofern gilt es heute eigentlich weniger um Jesus zu trauern, als vielmehr über uns selbst. Am Kreuz siehst du nicht den Vater, der seinen Sohn hasst, sondern da siehst du, was wir getan haben in unserem Denken, mit unseren Worten und mit dem, was wir anrichten. Zu was wir fähig sind! **„Der Sünde Sold ist der Tod“**, sagt Paulus (Römer 6, 23). Der Tod und das Gericht Gottes stehen uns vor Augen. So sagt es auch der Predigttext: **27) Es ist den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.**

Doch das ist nur der eine Blick. Da ist noch der zweite Blick, den Kristin hatte. Du siehst auch, wie sehr Gott diese Sünde hasst und wie groß seine Liebe ist. Die Opferthematik war den

Menschen damals bewusst und so opfert Gott sich selbst, um dadurch seine unendliche Liebe zu zeigen. Denn er schickt seinen eigenen Sohn, der das letztmalige Opfer bringt; der den Tod in Kauf nimmt, der die Sünden dadurch wegnimmt – und zwar ein für alle Mal. Am Kreuz siehst du den hängen, der ein für allemal für uns in die Bresche gesprungen ist, um uns zum Vater im Himmel zu „übermitteln“. Oder wie es unser Predigttext sagt: **Christus ist der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.**

Nun, am Ende der Welt, ist er ein für alle Mal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.

Liebe Gemeinde, ewiges Leben und Vergebung ist uns verheißen durch den Tod Jesu. Ja, so lächerlich lässt sich Gott machen, so erniedrigt er sich, weil er uns liebt. Er straft ja in seinem Sohn nicht einen Wildfremden, nicht uns, sondern sich selbst! Weil es ihm das Herz zerreißt, dass wir für unsere Sünden nicht einstehen können. Weil wir Gottes Willen nicht erfüllen, sondern immer wieder versagen vor ihm und am Nächsten. So vergießt Gott selbst sein Blut, gibt sein Leben, um uns in Sicherheit zu bringen.

Ja, Gott selbst stellt sich der Sünde in den Weg und macht ein für allemal Schluss mit ihr, sodass alle, die an Jesus Christus

glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Natürlich werden auch wir unter dem neuen Bund immer wieder vor Gott und am Mitmenschen schuldig, aber in Christus ist uns nun Vergebung möglich! Und zwar nur durch Christus und sein Blut und durch niemanden anderen!

Der Missionar Max Lucado hat es deshalb fortgeführt: „Sünde, das ist die unüberwindliche Mauer, die uns von Gott trennt. Für uns hat Jesus sie niedergerissen, als er am Kreuz hing.

Sünde, das ist der tiefe Graben, der uns von Gott trennt. Für uns hat Jesus ihn aufgefüllt, als er am Kreuz blieb.

Sünde, das ist die unendliche Distanz, die uns von Gott trennt. Für uns hat Jesus sie überbrückt, als er am Kreuz sein Leben aushauchte.

Sünde, das ist das unerhört Böse in uns, das uns von Gott trennt. Für uns hat Jesus es überwunden, als er am Kreuz starb. Als die Hände von Jesus sich für die Nägel öffneten, öffneten sich die Türen des Himmel für dich.“

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, den unser Heiland Jesus Christus für uns am Kreuz von Golgatha erworben hat, bewahre unsere Herzen und Sinne in eben diesem Christus Jesus. Amen!